

# Hermannstädter Zeitung

## vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

**Inserate**  
aller Art werden in der  
Steinhausen'schen Buch-  
druckerei, angenommen; für  
Post bezogen dieselben:  
Haasenstein & Vogler,  
Jnl.-Exp. V. Giefeladpl. 1,  
L. Lang & Co., Ann.-Exp.  
Bd. 1; für Wien die  
Ann.-Exp. A. Oepelk,  
Wollzeile 29, Roter &  
Co., I. Riemergasse 13,  
R. Mosse, Seilerstätte 2;  
für's Ausland: Haasenstein  
& Vogler in Berlin,  
Hamburg, Frankfurt am  
Main, Basel und Paris.  
Der Raum einer einjähri-  
gen Garnungszeit kostet  
beim einmaligen Einrücken  
7 kr., das 2. Mal 6 kr., das  
3. Mal 5 kr., 4. Mal, 4 kr., bei  
Stempelgebühren 40 kr.

**Ersteint**  
außer der Sonn- und  
Feiertage täglich.  
Kofert für das halbe Jahr  
5 fl., das Vierteljahr 2 fl.  
50 kr., ein Monat 85 kr.  
Mit Zusendung in das  
Haus 1 fl.  
Einzeln Nummern 5 kr.  
Mit  
**Postverendung:**  
Im Inland:  
halbjährig 7 fl., viertel-  
jährig 3 fl. 50 kr. 6. W.  
Im Ausland:  
vierteljährig 4 fl. 50 kr.  
Redacteur und Eigen-  
thümer  
**Th. Steinhausen.**

Abonnements-Bureaus: In Mediasch bei Joh. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Schässburg in C. J. Habersang's Buchhandlung (C. F. Erlar); in Szasz-Reen bei Herren Dengjel & Wachner, Kaufleute; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Maros-Vasárhely in Herrn J. Wittich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Blotz bei Herrn Schell & Comp. Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Hermannstadt, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Eck der Burggasse; woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 264.

Hermannstadt, Donnerstag am 11. November

1875.

### Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 10. November.

Der Club der sächsischen Reichstagsabgeordneten, welcher sich am 6. d. M. als politischer und nicht als nationaler Club constituirt hat, beschloß die 1876er Budgetvorlage abzulehnen. Wir untererseits sind gewiß nichts weniger als erbaut von dem steuern- und defizit-schwangeren Staatsvoranschlage, können aber doch nicht umhin, darauf hinzuweisen, daß angesichts der gigantischen Regierungs-Majorität die ablehnende Haltung der Mitglieder des sächsischen Abgeordnetencorps höchstens den Erfolg haben kann, daß sie ohne Aussicht auf ein practisches Ergebnis mit ihren Stimmen das Votum der äußersten Parteien im Landbotenhaus verstärken.

Der am 7. d. M. abgehaltene Parteitag der Jungesenen war gut besucht. Die Debatten waren reich an heftigen Ausfällen gegen die altgeschichtliche Partei. Schließlich wurde ein Vertrauensmänner-Comité gewählt und eine Resolution angenommen, in welcher festes Ausbarren unter der liberalen Fahne betont wird. Bei den Prager Handelskammer-Wahlen siegten die verfassungstreuen Candidaten in allen vier Gruppen.

Von allen Seiten wird jetzt bestätigt, daß die deutsche Regierung dem zweiten Act der türkischen Frage nicht ganz so theilnahmlos zusehen wird, wie dem ersten. Nur über den Umfang ihres Eingreifens gehen die Angaben auseinander. Die Einen versichern, Fürst Bismarck unterstütze die Bestrebungen Russlands nur in so weit, als sie nicht über die österreichischen Auffassungen von der Garantie, die man der türkischen Regierung in Bezug auf die zugesagten Reformen auferlegen müsse, hinausgingen. Dem vor Allem komme es dem Reichkanzler darauf an, die Freundschaft Österreichs nicht auf eine gewagte Probe zu stellen, lieber wolle er die Konsequenzen einer diplomatischen Intervention in der Türkei den Russen allein überlassen. Diese Haltung, so wird weiter hinzugefügt, sei dem deutschen Cabinet nicht nur wegen der Alliance-Bestrebungen Frankreichs, sondern auch Englands halber geboten, dessen eigentliche Absichten noch in Dunkel liegen. Die Anderen aber behaupten, daß schon seit dem Augenblicke, wo die slavische Frage in den infingierten Provinzen ihres revolutionären Charakters entkleidet worden sei, für den deutschen Reichkanzler kein Grund mehr vorzulegen habe, der russischen Politik im Orient seine Unterstützung zu versagen. Man dürfe daher gewiß sein, daß die russische Regierung, ohne sich in Uebereinstimmung mit dem Berliner Cabinet zu wissen, eine diplomatische Action gegen die Türkei nicht unternehmen werde. Natürlich aber sei dabei nicht ausgeschlossen, daß die österreichische Regierung rechtzeitig von der Initiative Russlands in Kenntniß gesetzt werde, um ihr jederzeit die Möglichkeit offen zu halten, sich den gemeinsamen Maßregeln gegen die Pforte anzuschließen.

In der Sitzung der Assemblée vom 6. d. erklärte Justizminister Du Laure auf eine Anfrage Franciulus, daß die Regierung zu Beginn der nächsten Woche den Preßgesetzentwurf vorlegen werde, wobei auch die Frage wegen des Belagerungszustandes behandelt werden wird. Die Assemblée hat die Gesetzesvorlage betreffend den Militärdienst in Algerien angenommen, worauf die Sitzung geschlossen wurde.

Endlich liegt das Resultat der Gesamt-Erneuerungswahlen zum schweizerischen National- und Ständerath vor. Der Wahlkampf hatte wie gewöhnlich die beiden politischen Hauptparteien etwas aufgeregt. Namentlich fand in den Cantonen Tessin, St. Gallen und Bern ein heftiger Kampf statt. Es handelte sich da nicht um Candidaten, die zur gleichen Partei gehören, sondern es standen in diesen Cantonen die ultramontane und die liberale Partei einander schroff gegenüber. Und in der That hat Tessin die zwei bisherigen liberalen Vertreter nicht

wiedergewählt, sondern sämtliche sechs Deputirte aus der ultramontanen Partei genommen. Auch im Canton St. Gallen haben die Ultramontanen einen Zuwachs von zwei Deputirten. Damit ist's aber zu Ende. Im katholischen Jura des Cantons Bern waren für die Liberalen die Aussichten sehr schlecht; dennoch siegte diese Partei vollständig. Andere Veränderungen, die in der Vertretung zufolge dieser Neuwahlen stattfinden, sind für die numerische Stärke der politischen Parteien von keiner Bedeutung. Einzelne Namen wechseln, aber damit nicht die Stärke der Parteien. Die Physiognomie der neuen Behörde ist so ziemlich diejenige der bisherigen.

In der Versammlung der spanischen constitutionellen Deputirten erklärte Sagasta: Die Constitutionellen anerkennen Alphonso, wollen die 1869er Verfassung, welche verbessert werden könne, jedoch den September-Revolutionen bewahren müsse.

Die Vermuthung, daß die Nachricht von einem spanisch-amerikanischen Conflict, Cuba betreffend, nichts weiter sei als ein Manöver Grants, um auf die Gouvernementswahlen, welche nun dieser Tage in den Vereinigten Staaten stattgefunden haben, einen gewissen Einfluß auszuüben, bestätigt sich vollinhaltlich. Denn nachdem jetzt die Wahlschlacht zu Ende gekommen, bezieht man sich ebenso schnell wieder abzuweichen, wie vorher aufgewiegelt wurde. Die Rüstungen, welche Spanien zur See angeblich bereits unternommen hatte, sind einfach als eine auf Bestellung gemachte Gründung zu brandmarken, und ebenso wird aus Washington officiell gemeldet, daß das in Rede stehende „Memorandum“, welches im September d. J. von dem Präsidenten Grant nach Madrid geschickt wurde, nur Bezug hat auf einige Documente, die vor zwei Jahren (!) nach Madrid übermittelt worden sind. Das verächtliche Wahl-Manöver der Grant'schen Partei liegt damit offen zu Tage und es ist wahrlich nicht dazu angethan, bei ehrlichen Menschen noch irgend welche Sympathien für die jetzigen Machthaber in Nordamerika zu erwecken.

Die meisten russischen Journale reproduciren die Artikel der ausländischen Presse über die Erklärung des „Regierungs-Anzeigers“ betreffend der Ereignisse auf der Balkan-Halbinsel und besprechen dieselben beifällig.

Aus Belgrad wird der „P. C.“ geschrieben: Trotz der schon seit mehreren Tagen kursirenden Gerüchte über einen bevorstehenden Rückzug der türkischen Truppen von der serbischen Grenze, sieht sich der serbische Kriegsminister Nicolits doch nicht veranlaßt, die Truppenentsendungen nach der Grenze zu sistiren. Der soeben erst an die Belgrader Brigade erlassene Befehl zum Anmarsch nach der Grenze vermehrt die Unzufriedenheit in der Hauptstadt, welche nicht begreifen kann, wozu die Entsendung eines solchen militärischen Apparates dienen soll, wenn man sich doch nicht zum Kriege entschließen könne. Bis jetzt befinden sich die Militär-Brigaden der Kreise von Karanovag und Tschajtschal an der Grenze. Nun sind aber die Brigaden von Belgrad, Jagodina und Kraguevatz dahin beordert, theilweise auch schon abmarschirt. Die Gesamtstärke des serbischen Observationscorps beträgt gegen 36.000 Mann. Die Erhaltung einer solchen Truppenmacht legt dem serbischen Staatshaushalt bedeutende Opfer auf und es ist erklärlich, wenn die Regierung nun zur Aufnahme einer Anleihe im Betrage von zwei Millionen Dukaten ihre Zuflucht nehmen muß. Wie verlautet, will der Finanzminister zu letzterem Zwecke einen Agenten nach London und Paris entsenden. Man wollte den ehemaligen Finanzminister Mijatovits mit dieser Mission betrauen, indeß lehnte er die ihm zugeordnete Ehre ab. Eine Schar serbischer Freiwilliger, die in Vokatin unter Golub die Fuzurrections-Campagne mitgemacht hat, ist vor einigen Tagen in klaglichem Zustande hieher zurückgekehrt. Es ist ein wahres Jammerbild, welches diese unglücklichen, physisch verkommenen Gestalten bieten. Jetzt kopfen sie an alle Thüren und stiften ihr Leben vom Bettel. Wie sie erzählen, leiden die Scharen Golub's an Allem

Mangel und drohen ihn im Stiche zu lassen. Die Belgrader Handelswelt ist äußerst deprimirt. Alles liegt darnieder und die Weisten sperren ihre Magazine und Comptoirs.

„P. U.“ schreibt: Die Nachrichten über die Audienz, welche der russische Botschafter General Ignatieff beim Sultan genommen, haben eine tiefgehende Beunruhigung erzeugt und insbesondere die Nerven der Börse sehr empfindlich afficirt. Um Klarheit über die Sache zu gewinnen, wandten wir uns an unseren bewährtesten Correspondenten in Konstantinopel und wir erhalten von demselben soeben die telegraphische Mittheilung, daß General Ignatieff allerdings eine Audienz (nicht zwei Audienzen) beim Sultan hatte, daß aber Dasjenige, was über den Verlauf derselben mitgetheilt wurde, insbesondere, was man Ignatieff in den Mund legt, übertrieben sei. Wir haben alle Ursache, unserem Correspondenten vollkommen zu vertrauen und wollen hoffen, daß seine Mittheilungen auch durch die Thatfachen ihre Bestätigung finden werden.

Uebrigens hat sich in Konstantinopel schon wieder ein Ministerwechsel vollzogen. Der Minister des Aeußern Raschid Pascha wurde seines Amtes enthoben und zu seinem Nachfolger Raschid Pascha ernannt, der seit dem 11. August 1874 am 1. u. 1. Hofe als Botschafter beglaubigt war. Eine besondere politische Bedeutung wird man diesem Ministerwechsel kaum beilegen können, nachdem ja bei den türkischen Ministerien der Großvezier der eigentliche Träger der Politik und der Leiter des auswärtigen Amtes der Dolmetsch derselben ist. Raschid Pascha hat sich während seiner einjährigen Thätigkeit auf dem Wiener Posten als ein Diplomat von guten Eigenschaften bewährt und sich dort manche Sympathien erworben. Eine besondere Tendenz hat man an ihm jedoch nicht wahrgenommen. Er ist ein Freund Oesterreichs, Ungarns und persona gratissima beim Vicekönig von Egypten; nach diesen Rücksichten hin mag man immerhin in seiner Berufung einen Fingerzeig dafür erblicken, daß es dem Sultan darum zu thun war, in Wien und in Cairo einen guten Eindruck zu machen. Ueber die Person seines Nachfolgers auf dem Wiener Posten verlautet noch nichts; doch wird vermuthungsweise Ali Pascha, der zuletzt als Botschafter in Paris fungirte, als solcher genannt. Raschid Pascha ist übrigens der dritte Botschafter, der im Laufe der letzten Jahre von Wien zur Leitung des auswärtigen Amtes in Stambul berufen wird. Vor seinem Abgange auf seinen neuen Posten dürfte er noch nach Budapest kommen, sich vom Monarchen und vom Grafen Andrassy zu verabschieden, wenn sich anders seine Abreise nicht bis gegen Ende der Woche verzieht, in welchem Falle er in Wien Gelegenheit hätte, diese Abschiedsbesuche zu machen. Bis zu seinem Entsatze wird Falcon Esendi als Geschäftsträger der Botschaft vorstehen.

Die Nachricht eines englischen Blattes, daß der deutsche Botschafter in Wien, General v. Schweinitz in Folge der jetzt im Zuge befindlichen Virements im diplomatischen Corps Deutschlands die Bestimmung nach Petersburg erhalte, bestätigt sich bisher nicht.

### Ein Versuch zur Aufklärung.

Berlin, 7. November.

Belanntlich schwirren seit längerer Zeit Gerüchte über Gerüchte um von allerlei reaktionären Strebungen und Strömungen in den höchsten Regierungskreisen. Was wirklich daran sein mag, weiß Niemand zu sagen. Um so dringender aber macht sich der Wunsch vernehmen, daß die Regierung ihr Licht nicht unter den Scheffel stellen, sondern wie eine Sonne leuchtend und strahlend emporhalten möge, um die Freunde zu sammeln und die Dunkelmänner sammt ihren Fiebermaus-Gerüchten zurück-

### Feuilleton.

#### Die Tochter der Irrsinnigen.

Original-Erzählung von Wilhelm Koch.  
(Fortsetzung.)

Aber auch der Aufenthalt in Brüssel war nur von kurzer Dauer. Bezu Jahre alt ward ich hierher nach Köln geführt und in dem Pensionate der ... Nonnen sollte die unsäthige Romandin endlich Ruhe finden. Auch hier ward ich streng bewacht, strenger als alle meine übrigen Mitschülerinnen. In den ersten Jahren wurde ich nie mit denselben in die Kirche geführt, sondern mußte dem Gottesdienste in einem Nebenraume beizuwohnen, der mich den Augen der Leute entzog. Ich empfand sehr wohl das Feindliche meiner Lage, ohne mir über dieselbe Rechenschaft geben zu können, und in meinem Herzen war eine Leere, die von Jahr zu Jahr zunahm. Ich kam mir als Fremde als Gekerkte und Verbannte vor, die nirgend ein Heim hat. Nie begegnete ich rechter Herzlichkeit und warmer Liebe; sie konnte ich in trüben Stunden mein Haupt in den Schooß einer zärtlichen Mutter bergen und in ihrem treuen Auge Trost und Glück suchen!

Ah, — ich weiß nicht, was es heißt, eine gute Mutter haben, und es schneit mir stets tief ins Herz, wenn meine Gefährtinnen von ihren Eltern erzählen und sich freuen, nach jahrelanger Trennung in deren Arme zurückzukehren!

Die Erzählerin schwieg einen Augenblick und Krüger sah, daß eine schwere Thräne in ihren langen Wimpern zitterte, die langsam über die Wangen rieselte und in den Schooß niederfiel.

„Die vornehm stolze Dame, die sich mir gegenüber in eine kalte Unabbarkeit hüllte, habe ich in der langen Reihe von Jahren nur zweimal gesehen. Sie forberte mich auf, tüchtig zu lernen und wandte Alles

dran, meine Kenntnisse auszuweiden, allein jede Bitte, mich über meine Herkunft und meine Familie aufzuklären, wies sie streng zurück. „Ich würde es mit der Zeit schon erfahren“, hieß es, „und solle mich gebuden.“ Es ist ein entsetzliches Gefühl, Herr Doktor, über sich selbst im Unklaren zu sein, zu glauben, daß sogar der Name, den man trägt, ein falscher ist, sich rings von Räthseln und ungelösten Fragen umgeben und sich abhängig zu wissen von der Gnade einer Frau, die man ihres kalten, fast abstoßenden Betragens wegen nicht lieben kann. Denn daß diese Dame, die sich in geheimnißvolles Dunkel hüllt, nicht meine Mutter ist, sagt mir die Stimme der Natur.

Zuletzt sprach ich sie vor einigen Wochen. Sie theilte mir bei dieser Gelegenheit aus freien Stücken mit, daß meine Eltern längst verstorben seien und ich in entfernter verwandtschaftlicher Beziehung zu ihr stehe. Daß sie jedoch für meinen ferneren Unterhalt nicht mehr sorgen wolle und könne. Am liebsten sehe sie, wenn ich den Schleier nehmen und als Nonne in dem Kloster verbleiben wolle; in diesem Falle würde sie das nöthige Geld zum Eintritt und zur Beschaffung der Eridungsstücke besorgen. Wollte ich das nicht, so werde sie mir eine Stelle als Gouvernante in New-York vermitteln, woselbst sie Bekanntschaft habe. Auf keinen Fall aber werde sie mich noch länger als Pensionarin in dem Kloster belassen. „Entscheide Dich“, sagte sie, „denn Du siehst mich jetzt zum letzten Mal.“ ... Ich hatte nicht viel zu entscheiden, denn ich habe ebenso wenig die Absicht Nonne zu werden, als die Reise über den Ocean anzutreten und sprach mich in diesem Sinne offen aus. „Dann sind wir fertig mit einander“, versetzte die Dame und ihre strengen Züge nahmen den Ausdruck der größten Härte an, während ihre zornig blickenden Augen mich gleich Pfeilen durchbohrten; „dann verdiane Dein Brod, wo und wie Du willst! Undankbare, ungerathene Dirne! ... Aber wie sollst Du auch ...“ Sie beendete den Satz nicht, sondern lagte bitter und verließ mich, ohne mir Lebewohl zu sagen.

„Und haben Sie keine Ahnung, mein Fräulein, wer die Dame sein mag?“  
Keine; sie nannte sich Freyfrau von Bohlen; doch halte ich diesen

Namen für unecht, denn bei dem letzten Besuche ließ sie in ihrem Zorn einen Foulard zurück, welcher A. v. H. gezeichnet ist.“

„Und was gedenken Sie jetzt zu thun?“  
„Ich weiß es noch nicht. Auf alle Fälle werde ich das Kloster verlassen, — und offen gestanden, freue ich mich, diesen engen Mauern Balet sagen zu können, in denen ich mich immer wie eine Gefangene fühlte; ich freue mich, endlich einmal frei zu sein!“

„Ich kann dies nur billigen, denn wenn Sie keinen Beruf zum klösterlichen Leben zu haben glauben, so wäre es unecht, einen Schritt zu thun, der für's ganze Leben entscheidet. Bei Ihren Kenntnissen und Ihren Talenten kann es Ihnen nicht schwer fallen, eine tüchtige Lebensstellung zu erringen, sei es als Musiklehrerin oder indem Sie Unterricht in fremden Sprachen erteilen.“

Rika erröthete leicht. „Woher kennen Sie mich denn so genau?“  
Krüger lächelte und erinnerte an Mère Seraphim.

„Es hängt mir nicht vor der Zukunft“, fuhr die Pensionarin fort, „weil ich fürchten sollte, mein Leben nicht fristen zu können, — nein, ich habe vor Allem es mir zur Aufgabe gesetzt, den Schleier zu zerreißen, den man um mich gewoben. Den Tod meiner Eltern glaube ich nicht, wenigstens nicht auf das Wort jener Frau hin. Es muß irgend ein Geheimniß zu Grunde liegen, dessen Enthüllung befruchtet wird; denn weshalb schleppt man mich von Ort zu Ort und verbirgt mich so ängstlich vor aller Welt? Ich will wissen, wer ich bin, wer meine Eltern sind!“

„Und wie wollen Sie dies erfahren, Fräulein, da Ihnen jeder Anhalt fehlt?“

„Gen deshalb bin ich zu Ihnen gekommen, mit der Bitte, meine Vergangenheit als Erzählung zu behandeln, weil ich hoffe, hierdurch die Spur zu finden oder die Meinigen auf meine Spur zu leiten. Die Erzählung müßte in einem verbreiteten Journal veröffentlicht werden.“

Der Schriftsteller blickte eine Weile sinnend zu Boden. „Die Sache hat auf alle Fälle ihre bedenklichen Seiten“, entgegnete er dann; es könnte sogar Unheil dadurch angerichtet werden, weil wir eben nicht

25. Jahrgang.  
...  
Wien, Mariabillerstrasse 72.  
...  
15-28

zufrieden. Es geschieht aber leider nichts dergleichen. Unser Reichs-

Ein gutes altes Sprüchwort lautet: Sage mir, mit wem du um-

„Wenn eine freimüthige Erklärung über die Ziele der Politik des

„Daraus ergibt sich die absonderliche Schwierigkeit der Situation.

„Unter diesen Umständen legt sich denn aber auch ganz von selber

wissen, welche Umstände Ihre Entfernung und Geheimhaltung vielleicht

„Nun blicke traurig in das Auge des Schriftstellers; sie hatte sich

„Und wer bürgt dafür,“ fuhr dieser fort, „daß man den Inhalt

„Sie könnten dies in einer Note bemerken; zudem würden die

„Ich werde es mir überlegen und sage keineswegs Nein. Ich

„Am ersten Tage des künftigen Monats; alsdann schließt das Schul-

„Sagen Sie mir auf alle Fälle von einem Entschlusse, den Sie

„Ich verpöche es Ihnen, Herr Doktor.“ (Fortf. folgt.)

Notizen.

— (Eine neuseeländische grammatische Erörterung.) Die kleine

eine geschlossene Regierungspartei zu schaffen. Man hätte sich dies etwa

Soweit unsere Zuschrift, die, wie man sieht, die Neigung des

Gesekentwurf

über die Verwaltungs-Ausschüsse.

In Schöpfung der Municipien werden mit dem, durch das gegen-

I. Abschnitt. Die Mitglieder des Ausschusses und

§. 1. Mitglieder des Verwaltungs-Ausschusses sind: der Ober-

§. 2. Die oberwähnten staatlichen Organe beordert namentlich der

§. 3. Die von der Generalversammlung des Municipiums zu

§. 4. Die Hälfte der gewählten Mitglieder tritt zu Ende eines

§. 5. Wenn eines der gewählten Mitglieder während seiner

§. 6. Vorsitzender des Ausschusses ist der Obergespan, in dessen

§. 7. Bezüglich der Versorgung der Kanzlei-Agenden mit Heran-

§. 8. Die Mitglieder des Ausschusses, welche Beamte sind, wirken

§. 9. In jedem Comitete wird ein Verwaltungsausschuß organisiert,

§. 10. Die Ausschüßsitzungen werden immer am Orte jenes

§. 11. Die Beratungen des Ausschusses sind öffentlich. Das

II. Abschnitt. Der Wirkungsbereich des Ausschusses

a) Er leitet sämtliche Zweige der Verwaltung innerhalb der

b) er übt die Disciplinargewalt in den von diesem oder von

c) beschließt in jenen Appellations-Angelegenheiten, welche durch

Ungarn.

Budapest, 8. November. Heute fand im Abgeordnetenhause

Agram, 7. November. (Landtagssitzung.) Banus Majurancic

Agram, 8. November. In der heutigen Sitzung des Landtags

Wien, 8. November. Graf Andrássy wird für die nächsten Tage

Ungarn.

Berlin, 7. November. Zur Charakteristik unserer kirchlichen

§. 1. Die oberwähnten staatlichen Organe beordert namentlich der

§. 2. Die von der Generalversammlung des Municipiums zu

§. 3. Die Hälfte der gewählten Mitglieder tritt zu Ende eines

§. 4. Wenn eines der gewählten Mitglieder während seiner

§. 5. Vorsitzender des Ausschusses ist der Obergespan, in dessen

§. 6. Bezüglich der Versorgung der Kanzlei-Agenden mit Heran-

§. 7. Die Mitglieder des Ausschusses, welche Beamte sind, wirken

§. 8. In jedem Comitete wird ein Verwaltungsausschuß organisiert,

§. 9. Die Ausschüßsitzungen werden immer am Orte jenes

Scrutinium hervorgeht

stimmig.

Vor dem Beginn

Er. Lindner zwei

den am 15. Februar

lichtsantrag bezog,

Warum in fast sieben

Schritte gethan angeht

und warum das Präsidium

Der Vorsitzende

angelegen sein lassen,

Bemühungen keine Folge

Aufstellung von Försiter

Sache neuerdings betret

Die zweite Inter

Amts-Adjuncten Herrn

der städtischen Holzleg

Baron Brudenbalder

Bezüglich dieser

an den löblichen Ma

Stadthaus-Amts-Adj

Antwort geben.

Aus den neu vor

mehr durch die Comm

sich meist ein bedeuten

gratulieren kann. Ja!

so befördern, und wa

erstes Erparungsbaud

aus der Schwimmschul

Bau kostet 408 fl. 4

des Mühlcanals in de

837 fl. Die Brücke d

liche Kosten wurden ge

paraturen am Rathhau

138 fl., mit 758 30

Die Abtragung

dabei ergebenden Bau

Local-

— Der 1. ung.

Vasilich nach German

Farlas nach Maßstab

— (Militär-)

habes ist von hier nach

— (Zugs)

Ungarischen Döblich

Ursache der Verspät

wird bei der üblich

den verschiedenartig

Aus der Hermannstädter Stadtrepräsentanz.

Hermannstadt, 10. November.

Es würde schwer sein, die heutige Sitzung unserer Stadtgemein

vertretung mit wenigen Worten zu skizziren und zu charakterisiren,

wenn die verhandelten Gegenstände auch in ihrer Mehrheit gleichartig waren und

dieselbe eine zeitlang monoton machten, insbesondere da mehrere Ber



